

Gemeindeglieder diskriminieren Gemeindeglieder

Der Alltag in einer württembergischen Evang. Vorstadt-Kirchengemeinde
- Auszüge aus einem Brief -

Vielen Dank für Deinen Anruf. Er kam im richtigen Moment.

Denn die Lage hier in der Gemeinde spitzt sich immer mehr zu. Es wächst einfach kein Gras darüber.

Obwohl die Hetzjagd und Propaganda der Pietisten sich bereits im dritten Jahr befindet.

Das traurige dabei ist, daß Männer und Frauen die sich mit mir solidarisieren ebenfalls in diesen Strudel mitgezogen werden. Als Lügner beschimpft, nicht mehr gegrüßt, verachtet, versuchen sie trotzdem, weiter in der Gemeinde mitzuwirken.

Besonders Frauen wurden von Evangelikalen bereits öffentlich bloßgestellt.

Die Situation spottet jeder Beschreibung.

Mein Recht!

Wenn ich schon anders bin als die anderen,
wen gehts was an?

Habe ich irgend jemanden Böses getan?

Ihr braucht soviel Platz für euere Ellenbogen.

Ich will ja nur mein Menschenrecht:
das Recht auf meinen Schatz.

Dieser Vers von Hilde Radusch (1903) spricht genau mein Schicksal an.

Das Recht auf meinen Schatz
möchte ich mir nicht nehmen lassen!

Mein Schatz:
das ist mein Glaube,

mein Schatz, das sind:
Weggefährtinnen und Weggefährten,
die mich begleiten.

Mein Schatz, das sind meine Eltern,
der Mensch, den ich liebe,

Mein Schatz, das ist mein Leben.

Diesen Schatz zu bergen war nicht einfach!

Jahrelang habe ich mich selbst verleugnet,
bis ich zu dem Punkt kam an dem ich mein Schwulsein annehmen konnte.

Besonders schwierig war es, schwulsein und Christsein, miteinander zu verbinden. Evangelikale wollten dies verhindern und trieben mich fast in den Selbstmord.

Daß ich diesen Lebensschatz dennoch bergen, entdecken und dann teilen konnte, verdanke ich meiner Großmutter.

Am Sterbebett gab sie mir den Vers Jesajas mit auf den Weg: "Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein."

Ich bin gemeint - ich als Schwuler!

Mit diesem Wort Gottes kann ich Christsein und Schwulsein verbinden, dankbar!

Dieser Satz hilft mir und ich lasse mir damit meinen Platz in der Kirche nicht nehmen.

Über 16 Jahre bin ich ehrenamtlich in der Gemeinde tätig. In vielen Gruppen und Kreisen zuhause: habe Kranke, Sterbende besucht und begleitet, mich für Alte und Außenstehende eingesetzt, Jugendgruppen geleitet, Begrüßungsdienst an der Kirchentür, Kirchengemeinderat....

...

Dadurch war ich ein angesehenes Gemeindeglied.

Aber nur bis zu dem Tage, andern bekannt wurde, daß ich keine Frau, sondern einen Mann liebe.

Von da an begann in der Gemeinde ein unglaubliche Hetzjagd.

Gegen mich wurden Verbündete gesucht. Eine strenggläubige Pietistenfamilie gingen von Haus zu Haus, telefonierten bei Leuten an, weil sie Leute aktivieren wollten, um gegen Homosexuelle vorzugehen.

Argument: Unsere Peterskirche muß wieder rein werden. Homosexuelle haben keinen Zutritt!

An einem Sonntag schlug mich eine Frau nach dem Segen im Gotteshaus, zertrte mich durch den Mittelgang und versuchte die Gemeinde gegen mich aufzuhetzen.

Ein andermal kam ein Kirchengemeinderat auf dem Gehweg mit dem Fahrrad entgegen, macht keinen Platz, grüßte nicht und jagte mich auf die Hauptstraße.

Beim Versuch Versöhnung in die Situation zu bekommen, beschimpften mich Evangelikale als "Schmutz und Dreck".

An einem anderen Tag meinte ein Kirchengemeinderat: "Mit dir will ich nichtmehr zu tun habe" - obwohl ich jahrelang seinen behinderten Sohn betreute. Dieser Rat war im Dritten Reich Nazi.

Wie sich doch alles wieder gleicht.

Das Dramatische: auch meine Mutter wird angegriffen.

Nach 15 Jahren singt sie nichtmehr im Kirchenchor mit, besucht lieber wo anders den Gottesdienst, kauft sogar in einem anderen Ort ein. Um sich vor verletzenden Blicken, unangenehmen Gesprächen zu schützen.

...

Beruflich werde ich bespitzelt und überwacht. Denn alles, was nicht so ist, wie es sein soll, oder irgendwie fehlerhaft ist, wird als persönliches Versagen aufgrund meines Schwulseins gedeutet.

Meine Beauftragung als Lektor wurde um ein Jahr verschoben. Bekam nichts mit, nur den Hinweis vom Dekan: sie sind doch schwul?!

Ein Kirchengemeinderat meinte darauf im Rat, wenn ich mir vorstelle was die miteinander im Bett treiben... Dazu kann ich nur nein sagen.

Mein ganzes Privatleben wurde im Kirchengemeinderat bis aufs Äußerste verhandelt, es gab keinerlei Grenzen mehr, keine Würde und Achtung.